

Nur schlichte Sprache ist mächtig

Waldur von Schirach gegen konjunkturbehaftete Dichtertingelnde und Reimeschmiede

Im Rahmen des Reichsjugendführerlagers der Hitler-Jugend fand im Deutschen Nationaltheater in Weimar eine ungewöhnlich eindrucksvolle Morgenfeier statt, die über alle deutschen Sender ging.

Nachdem einige Proben aus dem mit dem Nationalen Buchpreis ausgezeichneten Gedichtband „Das Lied der Getreuen“ verlesen waren, sagte der Reichsjugendführer Waldur von Schirach unter Hinweis auf die Auszeichnung des Gedichtbandes „Das Lied der Getreuen“ u. a.: Es ging nicht darum, eine Spende an die österreichische Jugend zu tarnen; der Staatsakt am 1. Mai galt vielmehr einer schöpferischen Leistung junger Kunst. Dieser Staatspreis sollte nicht dem guten Willen wortbildender Primaner Lob, sondern einem vollendeten Kunstwerk, das allein seiner geheimnisvollen Herkunft und Entstehung wegen weite schon eine Sonderstellung im deutschen Schrifttum einnimmt.

Wir haben in der Geschichte der deutschen Literatur keinen ähnlichen Vorgang. Nie zuvor haben Unbekannte in solcher Weise ihrer Nation eine Dichtung dargebracht, und niemals hat die Führung einer Nation den edlen Muthus der Jugend so edel beantwortet.

Da ich nun einmal durch einen schönen Zufall der erste war, in dessen Hände diese Gedichte gelangten, will ich diese Gelegenheit heute wahrnehmen, um mitzuteilen, was ich mit der Veröffentlichung bezwecke. Zunächst steht das eine wohl fest, daß keiner der Jungen und Mädchen, die an diesem Buch mitgeschrieben haben, auch nur im entferntesten an die Möglichkeit einer solchen Veröffentlichung gedacht hat. Wenn jemals Verse aus der Einsicht ehrlichen Herzens heraus ohne den geringsten Gedanken an Ruhm und Herkunft geschrieben wurden, dann diese.

Aber gerade diese Einsicht des Herzens und diese Einfachheit der künstlerischen Gestaltung scheint mir das zu sein, was unsere zeitgenössische Lyrik so oft vermissen läßt.

Ergriffe von der Sucht nach großen Worten hämmern unsere konjunkturbehafteten Reimeschmiede so lange auf dem Metall unserer Sprache herum, bis sie blechern zu tönen beginnt. Was in der Kampfszeit kostbares Gold war, ist heute zur billigen Scheidemünze geworden. Aus der Blechschmelze der Dichtertingelnde fällt es wider von Standarden, Trommeln, Fanfaren und Treuschwüren. Über das alles ist keine ehrliche Handarbeit mehr. Es ist und bleibt gestanztes Blech!

Das ist der tiefere Grund, warum ich dieses kleine Gedichtbuch „Das Lied der Getreuen“ nannte und die Verse meiner Kameradinnen und Kameraden drucken ließ. Es geschah, damit, wer Ohren hat zu hören, höre.

So dichten Deutsche, die den Kampf um die Freiheit nicht nachträglich vom Schreibtisch her betrachten, sondern selbst durchlitten haben.

Sie sind nicht nur Deutschland, sondern auch sich selber treugeblieben und haben nicht die schlichte Art unseres deutschen Wesens verleugnet, um, wie so viele dieser Zeit, das Geschwäg von der „heroischen Haltung“ nachzubeten. Wo gäbe es Zeugnisse eines höheren Heldentums als in diesem bescheidenen kleinen Buch! Und doch ist in ihm nichts von jenem Patent-Heroismus zu spüren, der von den Duzendbüchern so virtuos gehandhabt wird.

Welche Erlösung, nach den äußerlich gewaltigen Worten der Blechschmelze die keusche Sprache dieser Jugend zu vernehmen! Welche Gnade, einer Dichtung begegnen zu dürfen, die wieder erfüllt ist von Ehrfurcht vor Sprache und Volk!

Möchten doch die Betriebsamen, Unzulänglichen fortan und für immer in Scham versinken. In diesem schmalen Band ist diesem Inhalt geboten. Denn hier spricht doch schöpferische Jugend unseres Volkes in einer Weise mehr aus, als sie in ihrem ganzen Leben so sagen vermögen. Wieder ist das eine in j a c h e d e u t s c h e W o r t mächtiger gewesen als die geschwollene Phrase. Die zeitenden Patrioten haben in den Mienen den falschen Bathos ihrer ärmlichen Verse, und über sie hinweg marschiert strahlend im Glanze ihres Verge veresenden Glaubens Deutschlands junge Mannschaft, „Das Lied der Getreuen“ auf den Lippen, für ihre heiligen Heimat und ihren ewigen Gott.

Gegen den Willen Hodysas

Der tschechische Generalkommandant bezeichnet Truppenzurückziehung als unmöglich

Das Londoner Blatt „Observer“ läßt sich aus Prag berichten: Die Gefährlichkeit der augenblicklichen Lage bestehe darin, daß die tschechischen Truppen in den subkarpaten Gebieten bei der Bevölkerung das Gefühl hervorriefen, sie lebte in einem eroberten Lande. Sogar in Prager Regierungskreisen gebe es Stimmen, die zu Vorkehrungen mahnen.

Die Erklärung Beckmes, daß die Zurückziehung der Truppen im Augenblick unmöglich sei, sei vielleicht als ein Schlag gegen die Gemüthsruhe anzusehen. Man sage, daß der Chef des Generalstabes die Mobilisierung zwar mit Ermächtigung des Staatspräsidenten, aber gegen den Willen des Ministerpräsidenten angeordnet habe. Nach Meinung gut unterrichteter Kreise seien sich Benesch, Hodysas und Krofta darüber klar, daß schleunigst etwas geschehen müsse. Das Parlament und das Volk würden aber stark von den chauvinistischen Jednota beeinflusst.

Im übrigen schreibt der Berichterstatter: In den deutschen Städten und Dörfern riesen die tschechischen Truppen Mißstimmung und Unbehagen, wenn nicht gar ein Panik unter der friedlichen und äußerst sittsamen Bevölkerung hervor. Für den Reisenden habe die Verbarrierung von Straßen, Unterminierung von Brücken usw. etwas Komisches. Es scheine, als wollten die Tschechen in dieser Verfassung einen europäischen Krieg abwarten. Ihr düsterer Gesicht geben ihre Ueberzeugung darüber wieder, daß kein Feind vorhanden sei, mit dem sie kämpfen könnten. Solange die Truppen nicht zurückgezogen worden seien, sei es unmöglich, in einer ruhigen Atmosphäre zu verhandeln.

30000 Italiener kommen

Arbeiter-Urlaubsreisen nach Deutschland. Mussolini empfing den Präsidenten des italienischen Industriearbeiterverbandes, Cianetti, der dem Duce über die bevorstehenden Urlaubsreisen von 30000 italienischen Arbeitern nach Deutschland eingehend Bericht erstattete.

Rote Bomben auf Cerbere

Große Erregung in Frankreich

Die an der Mittelmeerküste nördlich der Pyrenäen gelegene französische Grenzstadt Cerbere wurde am Donnerstagabend von rotspanischen Bombenflugzeugen angegriffen. Die Flugzeuge ließen etwa 10 bis 15 Bomben fallen, die auf den Abstellanlagen des Bahnhofes von Cerbere einschlugen und drei in der Nähe befindliche Häuser beschädigten. Zwei Bewohner dieser Häuser wurden leicht verletzt. Die Einschlagstellen der Bomben befinden sich etwa 300 Meter von dem Bahnhofgebäude von Cerbere entfernt, dessen Türen und Fensterscheiben durch den Luftdruck zerstört wurden. Die Bevölkerung suchte während der Bombardierung Schutz im Eisenbahntunnel.

In der französischen Presse zeigt man sich über diesen Angriff auf französisches Gebiet äußerst erregt. Man erklärt, daß die Flieger unmöglich in einem Irrtum gehandelt haben könnten, weil Cerbere in der Nacht stets beleuchtet sei, während die gegenüberliegende spanische Grenzstadt Port Bou im Dunkeln liege. Wie ferner verlautet, sollen die Apparate eine Stunde später wieder versucht haben, Cerbere zu überfliegen, sie seien aber von der Flakartillerie daran gehindert worden.

Getarnte Bombenflieger

Zu dem Bombardement von Cerbere teilt der nationalspanische Sender mit, daß der Angriff durch rote Flugzeuge erfolgt sei, die als nationale getarnt waren. Der Sender erinnert dabei an seine mehrfachen Appelle, mit denen er auf die Tatsache aufmerksam machte, daß die Roten ständig derart getarnte Flugzeuge behielten würden, um durch ihren Einsatz in Momenten besonderer Gefahr Beunruhigung hervorgerufen.

Der italienische Beobachter wurde freigelassen

Der im Dienste des Nichteinmischungsausschusses stehende italienische Beobachter Massacapa, der sich an Bord eines auf der Höhe von Valencia gesunkenen Dampfers befand und trotz seiner Eigenschaft als neutraler Beobachter von den sowjetspanischen Behörden gefangen gehalten worden war, ist auf die energischen Vorstellungen in Barcelona hin wieder freigelassen worden.

Militärmusikertreffen in Rom

Begeisterte Aufnahme der deutschen Darbietungen.

Das große Konzert aller sieben deutschen Musikkorps unter Leitung von Professor Schmidt und Professor Sulzfeld auf dem weiten Platz vor dem Colosseum wurde zum ersten Höhepunkt des italienisch-deutschen Militärmusikertreffens in Rom. Auf der von Salentruoz und Trilore flankierten Ehrentribüne sah man Vorkämpfer von Mackensen, Parteisekretär Minister Starace, den Divisionskommandeur der römischen Garnison sowie hohe Persönlichkeiten der faschistischen Partei, der italienischen Wehrmacht und der Behörden.

Beifall empfing die deutschen Musikkorps, als sie unter den Klängen des Porzellan-Marsches im Paradeschritt einmarschierten und vor der Ehrentribüne aufstellung nahmen. Jede ihrer mit unbedingter Genauigkeit und feinem musikalischen Empfinden vorgetragenen Darbietungen lohnten die Zuhörer mit dankbarer Begeisterung. Parteisekretär Minister Starace richtete herzliche Dankesworte an Professor Schmidt und Professor Sulzfeld.

Unter den Klängen des Badenweiler Marsches marschierten dann die deutschen Musikkorps vom Platz wieder im Paradeschritt und die Berittenen im Galopp.

Wieder 30 Wuturteile in Moskau vollstreckt.

Warschau, 30. Mai. Die „Gerechtigkeit“ aus Moskau meldet, wurden am Freitag in Moskau wiederum 30 Wuturteile vollstreckt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Maul- und Klauenseuche

Unter dem Viehbestand des Bauern Edwin Pellmann, Reichsstadt Nr. 49, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Ich erkläre daher zum Sperrgebiet des oberen Ortsteil von Reichsstadt bis zum Gasthof „Zu den grünen Linden“, zum Beobachtungsgebiet den übrigen unteren Ortsteil von Reichsstadt. Wegen des Schutzgebietes verbleibt es bei meinen bisherigen Anordnungen. Dippoldiswalde, am 30. Mai 1938. Der Amtshauptmann.

Das Unternahmerverzeichnis (Vertragshebeliste A) der Sächsischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft liegt vom 30. Mai ds. Js. ab an 14 Werktagen vormittags im Rathaus, Zimmer 17, zur Einsicht aus. Die festgesetzten Vorschubbeiträge für 1938 sind unbeschadet etwaiger Einsprüche an den mit der Erhebung beauftragten Beamten zu entrichten, da andernfalls zwangsweise Einhebung erfolgen muß. Dippoldiswalde, am 27. Mai 1938. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das von uns ausgestellte Spareinlegebuch Nr. 1112 Max Steiniger, Raasdorf, ist abhanden gekommen. Der etwaige Inhaber dieses Spareinlegebuches wird aufgefordert, seinen Anspruch innerhalb 4 Wochen nach dieser Bekanntmachung bei uns geltend zu machen, widrigenfalls das Guthaben an den Verlustausgleich ausbezahlt wird. Schmiedeberg (Bez. Dresden), am 27. Mai 1938. Die Ortskasse. Bürgermeister Barthel, Vorsitzender des Verw.-Rates.

Moderne Blusen
Witthur Klotz

Hilfs-Kaufschler
guter Pferdepfleger, in Dauerstellung sofort gesucht
Ferdinand Bäcker
Stahlfabrik Rabenau

Werde Mitglied der NSB

Suche für sofort einen zuverlässigen, ledigen

Kutscher
Ernst Wolf
Fuhrwerkfabrik und Kolbenhandel
Schmiedeberg
Weg. Dresden. Fernsprecher 492

vollstreckt. Die „Angeklagten“, Angestellten der Zentralverwaltung des nördlichen Seeverkehrs, wurde vorgeworfen, der sowjetrussischen Nordpolexpedition vorzüglich falsche meteorologische Mitteilungen gegeben zu haben, um so „die sowjetrussische Arktisflotte zu vernichten“!

Einweihung des Ehrenmals für die Gefallenen des Panzerschiffes „Deutschland“

Wilhelmshaven, 30. Mai. Am Sonntag wurde auf dem Ehrenfriedhof in Wilhelmshaven unter großer Beteiligung ein Denkmal eingeweiht, das den Toten des Panzerschiffes „Deutschland“ gewidmet ist.

Freudige Begrüßung für die deutschen Flieger in Belgrad. Deutsche Auszeichnung für die Führer der jugoslawischen Luftwaffe.

Belgrad, 29. Mai. Der erste Tag des Besuchs der deutschen Flieger in der jugoslawischen Hauptstadt ließ das Versehen und die Kameradschaft der Luftmänner beider Länder stark hervortreten. Generalmajor Förster, der Führer der deutschen Abordnung, legte in Begleitung des deutschen Militär-Attaches, General Fabre du Faur, am Nachmittag auf dem deutschen Heldensriedhof bei Belgrad einen Kranz nieder. Dann fuhr er zum Denkmal des Unbekannten Helden auf dem Berge Avala und weiter zur Königsgruft auf dem Oplenaz. Während er am Sarge des Königs Alexander weinte, überflog das deutsche Geschwader diese nationale Weihestätte Jugoslawiens. Die Bevölkerung der ganzen Gegend war zusammengeströmt, um den deutschen Flugzeugen zuzuwinken.

Im Auftrage des Generalfeldmarschalls Göring überreichte Generalmajor Förster dem Befehlshaber der jugoslawischen Luftwaffe, Armeegeneral Simovitch, und dem Chef seines Stabes, General Damjanovitch, das deutsche Flugzeugführerabzeichen.

So wirkt eine Frauenschaft!

Die Frauenschaftsleiterin einer kleinen Ortsfrauenschaft gibt an ihrem Pflichtenabend bekannt, daß im Mai eine „Fahrt ins Blaue“ geplant ist. Da die Frauenschaft sehr klein ist, werden andere Frauen zu dieser Fahrt geladen, damit der Wagen voll besetzt ist. Der Abschluß dieser Fahrt wird ein Pflichtenabend irgendwo sein, der den Zweck haben soll, unter den Anwesenden Mitglieder für das Deutsche Frauenwerk zu werben. Diese Fahrt hat nun stattgefunden. Die Frauenschaftsleiterin schreibt:

Eine Fahrt ins Blaue wird immer eine Fahrt der Ueberreicherung sein! Auf vielseitigen Wunsch der Frauenschaftsmitglieder organisierte ich eine solche Fahrt. Durch den lebenden Frühling bei herrlich sonnigem Wetter führte uns der Was zum nächsten über Glasbühl nach Liebshaus, über Wärenstein bis zum dem Grenzort Hellendorf, dem ersten deutschen Ort, durch den seinerzeit das olympische Feuer getragen wurde. Herrlich war dann die Fahrt nach der Schweizermühle, wo wir längeren Aufenthalt nahmen. Zur Ueberreicherung aller fuhrten wir weiter über Schanbau nach der Burg Hohnstein, die wir im Abendsonnenlicht erreichten. Hinunter dann ins Polenztal und wieder hinauf nach Rathewalde. Hier konnten wir noch einmal den Blick auf Hohnstein werfen, der allen unvergänglich bleiben wird. Hier offenbart sich die ganze Schönheit unseres Elbsandsteingebirges. Und nun sollte die große Ueberreicherung dieser Fahrt kommen! In einem netten Gasthaus an der Straße nach Pillnitz hatten wir einen schönen Raum ganz für uns, und nachdem das Abendbrot eingenommen worden war und ich die Mitreisenden begrüßt hatte, gab ich bekannt, daß nun ein Pflichtenabend folgen sollte, wie ihn die Frauenschaft jeden Monat abbildet. Ich betonte dabei, daß ja so viele Frauen noch keine Wohnung haben, wie und was die Frauenschaft überhaupt leistet. Ich begann mit einem Gedicht, das mit den Worten schließt: „Rings ein Name! Und wir Schweigen: Dankbarkeit schließt uns den Mund. Darum sangen wir gemeinsam das Lied: „Ich hab mich ergeben“. Die Abteilungsleiterin für Schulung sprach alsdann über Richard Wagner. Als Unterbrechung wurde ein Kanon: „Es tönen die Tschechoslowaken! Nun kam ein Vortrag über „Das Geschick der Tschechoslowaken“ und zum Schluß las eine Mitarbeiterin einen kurzen, übersichtlichen politischen Bericht vor. Das Lied „Heilig Vaterland“ beendete diese Stunde. Ueber Pillnitz am Königsufer vorüber, ging die schöne Fahrt ihrem Ende entgegen. Heymann.

Landesleiter: Felix Jehne, Dippoldiswalde, zugleich verantwortlich für den gesamten Landkreis einschließlich Wilsdruff, Kletta.
Landesleiter: Werner Kunzsch, Altenberg. Verantwortlicher Angeleiter Felix Jehne, Dippoldiswalde. D.-M. IV 38: 1.139.
Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.
Zur Zeit Nr. Dreizehnte Nr. 3 gültig.

12. Verbandstag „Glück zu“

in Dippoldiswalde am 4. bis 6. Juni 1938.
Wohnungen werden noch benötigt
Tagespreis für ein Zimmer mit einem Bett 2 RM (ohne Frühstück), Tagespreis für jedes weitere Bett 1,50 RM (ohne Frühstück). Angebote erbittet Buchdruckereibesitzer Jehne.

Darlehns- und Sparkassenverein Reinholdshain

e. O. m. u. S.
Mittwoch, den 8. Juni 1938, abends 7 1/2 Uhr
42. ordentliche Hauptversammlung
im Gasthof Reinholdshain.
Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Vorlage und Genehmigung der Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung, Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates von der Geschäftsführung.
3. Verteilung des Reingewinns.
4. Wahlen.
5. Bericht über gefällige Prüfung.
6. Festlegung der Abschreibegrenze.
7. Anträge. (Dieselben sind 3 Tage vor der Hauptversammlung beim Vorstand einzureichen und müssen 8 Unterschriften tragen.)
8. Berichtsbedenes.
Jahresrechnung und Bilanz liegen 8 Tage zur Einsichtnahme beim Rechner aus.
Reinholdshain, den 30. Mai 1938.
Der Vorstand.
Mag. Börner. Emil Börner.

Wer nicht will,
daß seine Firma vergessen wird,
wer nicht will,
daß andere Geschäfte machen,
wer nicht will,
daß seine Waren liegen bleiben,
bedient sich der
Zeitungsanzeige!

Für eilige Leser

Reichspostminister Dr.-Ing. e. h. Ohnesorge hat sich nach Wien begeben, um sich von dem Stand der Arbeiten zur Einlieferung der österreichischen Post- und Telegraphenverwaltung in die Deutsche Reichspost an Ort und Stelle zu unterrichten.

Eine italienische Abordnung, die anfänglich der 18. Reichstagung des Volksbundes deutscher Kriegsgräber-Pflege in Deutschland weilt, unternahm im Anschluß an die Tagung eine Deutschland-Reise zum Besuch der italienischen Heidenfriedhöfe.

Der billigste Ford-Wagen um 200 Dollar geschlagen. In ganz Amerika haben die Ausführungen des Führers bei der Grundsteinlegung zur Fabrik des Volkswagens große Aufmerksamkeit erregt. Es wird hervorgehoben, daß durch den niedrigen Preis des Ford-Wagens selbst der billigste Ford-Wagen um 200 Dollar geschlagen wird.

Jüdische Betrüger schädigen österreichische Arbeiter. Eine Untersuchung gegen die leitenden Funktionäre der Kallenteilefabrik der Funktionäre der A.G., Dr. Josef Greif, Max Mendel Greif und Jüder Greif eine Ueberschuldung von über 800 000 Schilling herbeigeführt wurde. Die jüdischen Schwindler haben riesige Kredite für die A.G. aufgenommen, die selber jedoch für private Zwecke verwendet. Unter den Geschädigten befindet sich der Gewerkschaftsbund, dessen System-Funktionäre dem Treiben der jüdischen Betrüger Vorschub leisteten.

Sitzstreik in der Remerker Zellulosefabrik. Die 1030 Mann starke Belegschaft der Zellulosefabrik Remer ist wegen Ablehnung einer Lohnerhöhung in einen Sitzstreik getreten. Die Fabrik liegt vollkommen still. Die Forderung auf Lohnerhöhung wird damit begründet, daß die Kosten für Lebensmittel in Remer erheblich gestiegen sind.

Nach Meldungen aus Westindien haben sich die Unruhen auf Jamaika nunmehr auch auf Britisch-Guayana ausgebreitet. Die ersten Unruhen brachen auf dieser Insel auf einer Zuckerpflanzung aus.

Meritanische Regierungstruppen haben überraschend das Lager des aufständischen Generals Cebillo in einer Farm im Staate Sierra Potosi eingenommen. Cebillo selbst soll es gelungen sein, im letzten Augenblick mit einem Flugzeug zu entkommen.

Neue Rettungsboote für die ganze Ostseeküste.

Auf der Breslauer Tagung der Deutschen Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger wurde mitgeteilt, daß Deutschland als erste Nation beim Bau von Rettungsbooten zu einem Leichtboot mit einem 35-PS-Dieselmotor übergegangen ist und dabei sehr gute Erfahrungen gemacht hat. Im Februar konnten drei neue Boote abgenommen werden. Das Bauprogramm für 1938/39 sieht aus Reichsmitteln den Bau zweier neuer Rettungsboote und aus Mitteln der Gesellschaft von drei neuen Booten vor. Wenn der Ausbau der Rettungsbootflotte in dem bisherigen Tempo weitergehen kann, ist damit zu rechnen, daß 1945 die ganze Ostseeküste mit neuen leistungsfähigen Rettungsbooten besetzt ist.

Erinnerungsmarsch des 27. Mai in Innsbruck.

Zur Erinnerung an den am 27. Mai 1932 erfolgten SM-Marsch nach Hötting, der mit der folgenschweren Saalklacht und dem Opfertod Silvester Pinis endete, waren die Marschierer von damals zur Wiederholung des historischen Zuges angetreten. Auf Anordnung des Reichsarbeitsführers hier wird die erste Arbeitsdienstabteilung in Tirol-Vorarlberg den Namen „Silvester Pinis“ führen.

Das tschechische Parlament aufgelöst.

Das tschechische Parlament ist aufgelöst worden. Neuwahlen finden am 17. Juni statt. Die Auflösung ist die Folge einer Niederlage der Regierung im Doll, wo die Balera von der Opposition, die die Einsetzung eines Ausschusses zur Untersuchung der Beschwerden der Staatsbeamten forderte, mit 51:50 Stimmen geschlagen wurde.

Jugoslawien wehrt sich gegen jüdische Spekulanten.

Der jugoslawische Innenminister hat scharfe Strafen allen angedroht, die Getreidevorräte verheimlichen. Diese Drohung richtet sich in erster Linie gegen die jüdischen Spekulanten, die große Weizenkäufe eingelagert haben, um die Preise künstlich hochzuhalten.

Brasilien schließt italienische Schulen.

Die Regierung des Staates Rio Grande do Sul hat die Schließung der italienischen Schulen in Porto Alegre, Pelotas und Cizias veranlaßt. Die Maßnahme erfolgte, wie es heißt, wegen „Nichterfüllung der Bestimmungen über die Nationalisierung des Unterrichts“.

Explosion im Hafen von Odessa

Munition für Sowjetpanzer in die Luft geflogen. Führende Warschauer Blätter veröffentlichen eine Meldung aus Moskau, wonach sich im Hafen von Odessa ein schweres Explosionsunglück ereignet hat. Auf zwei Handelschiffen, die nach Barcelona gehen sollten, gingen riesige Mengen Munition in die Luft. 14 Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, zahlreiche weitere Arbeiter und Matrosen schwer verletzt. Das Feuer, das durch die Explosion entstand, griff auch auf das Hafenterrain über.

Zahlreiche Personen sind verhaftet worden, unter ihnen auch der Vorsitzende des Städtischen Sowjets, Tschernica. Man nimmt an, daß die Explosion das Werk von Spionagen ist, die mit Hilfe einer von Tschernica ausgestellten Bescheinigung in den abgesperrten Hafenteil gelangt waren, wo sie angeblich für die bevorstehenden Wahlen Agitation betreiben wollten.

Roter Kellergeneral erschossen

Das Warschauer Blatt „Głos Poranny“ weiß von einer sensationellen Verhaftung des Kellergenerals der Roten Armee Goriatschew zu berichten. Im Rybow-Bucharin-Prozess habe ein Angeklagter ausgesagt, daß die Verschwörer mit Hilfe eines Kavalleriekommandanten die Herrschaft über den Kraml erhalten würden. Dieser Kommandant sollte an der Spitze einer Kavallerieabteilung in den Kraml einbringen und Stalin, Woroschilow und Tschow verhaften bzw. ermorden. Auf Grund dieser Aussage sei Goriatschew verhaftet worden. Gerüchtwiese verlautete, daß er bereits erschossen wurde.

„Wahlen“ nach Mostauer Vorbild

Zwangsrekrutierungen entvölkern Grenzgebiete

Die immer skandalöser werdenden Mißstände in der Tschechoslowakei lassen deutlich erkennen, daß die Mobilisierung des tschechischen Militärs vor allem den Zweck verfolgt, die ordnungsmäßigen Abläufe der Gemeindevahlen in den Grenzgebieten zu sabotieren. Die polnische Presse veröffentlicht ausführliche Berichte über die systematische Erschwerung der Wahlen in den Gemeinden des polnischen Siedlungsgebietes! Der gleiche Wahlterror herrscht im gesamten sudetendeutschen Gebiet.

Das polnische Minderheitenblatt „Tydzien Polski“ hat einen Aufruf an die Polen veröffentlicht, in dem darauf hingewiesen wird, daß man die Wahlversammlungen in den Privatwohnungen, in Scheunen und Schuppen abhalten solle, da ja in verschiedenen Gemeinden sämtliche Gasthäuser von Militär besetzt sind und Wahlversammlungen unter freiem Himmel nicht stattfinden dürfen.

Die sich aus dieser Meldung ergebende Tatsache, daß das polnische Siedlungsgebiet weiterhin von tschechischem Militär besetzt ist, wird auch von anderer Seite bestätigt. Das eigentliche polnische Minderheitsgebiet liegt nordwestlich von Teschen. Dieses Gebiet steht praktisch weiterhin unter Aufsicht der Tschechoslowakei. Beispielsweise können auch innerhalb der Tschechoslowakei gelegene Ortschaften ohne besondere Genehmigung und ohne strenge Zensur keine Telefongespräche erfolgen. In einer anderen Meldung weist die „WZ“ auf die besonderen Wahlmethoden hin, deren sich die Tschechen bedienen. Mitglieder des tschechischen Sokols reißen sämtliche Wahlplakate und Veröffentlichungen des polnischen Volks von den Wänden. In anderen Ortschaften laufen die Tschechen große Mengen Bier und Schnaps auf, die in den polnischen Gemeinden kostenlos an die Polen ausgeschüttet werden. Auch auf diese Art und Weise hofft man also in Prag das einmütige Bekenntnis der Polen zu ihrer Minderheitenliste zu durchkreuzen.

Unerhörter tschechischer Wahlterror

Ausführlich auf die im polnischen Minderheitsgebiet herrschenden Zustände geht der „Kurjer Poranny“ ein: Von den Gemeindevahlen hätten sich die Polen erhofft, daß nun zum ersten Male die Fälschungen der beiden letzten tschechischen Volkszählungen in dem tschechisch-schlesischen Gebiet richtiggestellt werden können. Die polnische Propaganda habe sich auch bis zu Beginn der letzten Woche einigermaßen entwickelt.

Dann setzten die tschechischen Zwangsrekrutierungen ein, die nach sowjetrussischer Methode betrieben wurde und nicht so, wie man Reservisten einberuft: Lastwagen mit Gendarmen und Soldaten und Bündeln vorbereiteter Uniformen fuhren auf die Dörfer. Der Gemeindevorsteher wurde geweckt, man fuhr vor die einzelnen Häften, rüttelte die Männer aus dem Schlaf, steckte sie in die Uniform, lud sie auf die Wagen und fuhr in unbekannter Richtung davon. Nicht anders verfuhr man in den Fabriken und Gruben. Dort sah man die Liste der Belegschaften durchstreichen die in Betracht kommenden Namen an, lud die erfaßten Kumpels auf die Autos und fuhr davon, ohne daß diese sich von ihren Familien überhaupt verabschieden konnten.

In den polnischen Grenzgebieten trafen dann gleichzeitig Militär, Gendarmen und die Nationale Garde ein. Von diesem Tage an durfte keine Wahlversammlung mehr stattfinden, die Zensur wurde verschärft, und zwar in diesen Gebieten nur gegenüber der Minderheitspresse. Unter dem Zwang der Bajonette und unter dem Druck der zwangsweisen Einziehung der Männer, die die polnischen Dörfer und Siedlungen entvölkerten, im Zeichen einer rücksichtslosen Zensur und angesichts des eingeführten Versammlungsverbotes werden die Polen in der Tschechoslowakei am Sonntag zu wählen haben.

Das sind Methoden, nach denen die tschechoslowakische Republik nach Mostauer Vorbild „wählen“ läßt. Prag erweist sich auch in diesem Punkte als ein gelehriger Schüler seines Mostauer Lehrmeisters.

In ihrem Prager Bericht meldet die „Times“, daß nach Angaben aus gutinformierten Kreisen noch am Freitagabend mehrere hundert Tschechen, darunter auch Sudetendeutsche, die in Rüstungsfabriken beschäftigt gewesen seien, zum Heeresdienst einberufen worden seien. In amtlichen Berliner Kreisen, so fügt das Blatt hier ein, verhehle man nicht, daß die tschechischen militärischen Maßnahmen dazu angetan seien, die delicate Lage eher zu erschweren, statt zu verbessern.

Moskau härtt Prag den Rücken

Die Pariser Presse beizt sich in auffallender Weise wiederum, „anhaltende Entspannung“ festzustellen und das trotz der sehr ersten Tatsachen, die durch die ständigen tschechischen Grenzverletzungen geschaffen werden und immer neue deutsche Proteste im Gefolge haben. Der Direktor des rechtsstehenden „Journal“, Léon Bailly, weicht in seinem Urteil stark von den übrigen Blättern ab, wenn er die Gefahr von Verwicklungen weniger in der Haltung Deutschlands als in den dunklen Nachenschaften einer gewissen in Frankreich arbeitenden Clique sieht, die ausschließlich darauf hinarbeite, einen Krieg mit Deutschland vom Zaune zu brechen. Die Bolschewiki fahren fort, bis in die Regierungskreise hinein ihren Terror auszuüben. Außerdem übe auch der sowjetrussische Einfluß einen starken Druck aus. Ob es sich um Deutschland oder um die Tschechoslowakei handele, das Mandat sei immer dasselbe. Moskau führe den Reigen an. England und Frankreich predigten zwar Versöhnung und das vor allem gegenüber der Tschechoslowakei. Man dürfe aber nicht vergessen, daß, wenn sich tschechischerseits ein ungewöhnlicher Überstand bemerkbar machen sollte, dies lediglich auf die Mandate der mit den Sowjets verbundenen

französischen Clique zurückzuführen sei, die in Prag Rückschlüsse erteile und ein militärisches Eingreifen Frankreichs verspreche. Diese Clique, die mit dem sicheren Siege Frankreichs rechnen, wünschen den Krieg gegen Tschechoslowakei.

Wieder sudetendeutscher Sieg

Bis zu 100 v. H. der deutschen Stimmen für ihre Liste.

Die ersten Wahlergebnisse liegen vor aus der Riesengebirgsgemeinde Marschenborf. Dort erhielt die Sudetendeutsche Partei, die als einzige deutsche Partei Listen aufgestellt hatte, von insgesamt 584 Stimmen 510 Stimmen (14 Mandate), die tschechische Wahlgruppe 52 Stimmen (1 Mandat). Im Reichenberger Bezirk wurden für die Sudetendeutsche Partei durchschnittlich 93 bis 100 v. H. aller deutschen Stimmen abgegeben. Die Zunahme beträgt seit 1935 zwischen 20 bis 65 v. H. Die Stimmengahlen der Sozialdemokraten und Kommunisten sind überall bedeutend zurückgegangen. Der Wahlerfolg hat sich in allen Orten des Reichenberger Bezirks dank der Disziplin der Sudetendeutschen Partei in aller Ruhe vollzogen.

Die Wahlergebnisse aus einer Reihe größerer sudetendeutscher Städte zeigen überall das gleiche Bild eines vollständigen Wahlsieges der Sudetendeutschen.

Gablitz: Sudetendeutsche Partei 18 577 Stimmen, 34 Mandate, Sozialdemokraten 556 Stimmen, 1 Mandat, Kommunisten 805 Stimmen, 1 Mandat, Tschechen 3193 Stimmen, 1 Mandat. Die SPD vereinigte 97,04 v. H. aller deutschen Stimmen auf sich. Wilschtein: Sudetendeutsche Partei 1359 Stimmen, 25 Mandate. Auf die SPD entfielen 93 v. H. aller deutschen Stimmen. Wipert: Sudetendeutsche Partei 649 Stimmen, 31 Mandate, Sozialdemokraten 253 Stimmen, 1 Mandat, Kommunisten 574 Stimmen, 2 Mandate, Tschechen 298 Stimmen, 1 Mandat, 97 v. H. aller deutschen Stimmen für die SPD.

In 113 kleineren Gemeinden erhielt die Sudetendeutsche Partei 40 733 Stimmen, die Marxisten 4486 Stimmen, so daß die Sudetendeutsche Partei durchschnittlich 91 v. H. aller deutschen Stimmen auf sich vereinigen konnte. Die Kommunisten erhielten 2594 Stimmen, die Tschechen 3012 Stimmen.

In 90 Gemeinden keine Gegenkandidaten

Von 2930 Gemeinden, die Sonntag in der Tschechoslowakei zur Wahlurne schritten, sind bekanntlich 670 sudetendeutsche. Von diesen 670 Gemeinden erkräftigte sich in 90 Gemeinden die Wahl, weil dort außer der Liste der Sudetendeutschen Partei keine andere Kandidatenliste eingebracht wurde. In 90 sudetendeutschen Gemeinden erschienen demzufolge die Kandidaten der Sudetendeutschen Partei als gewählt.

Blutiger Wahlwilderfall

Ein sudetendeutscher Ordner niedergeschossen.

Auch am zweiten Wahlsonntag ist es in zahlreichen Orten der Tschechoslowakei zu Zwischenfällen gekommen. Lediglich der beispielgebenden Disziplin und Raubblütigkeit der Sudetendeutschen, die sich durch keine Provokation aus der Ruhe bringen ließen, ist es zu verdanken, daß diese Zwischenfälle unblutig verliefen.

Lediglich in der Gemeinde Eibenberg im politischen Bezirk Graslitz kam es zu einem ernsteren Zwischenfall, bei dem ein sudetendeutscher Ordner niedergeschossen wurde. Schon seit langer Zeit werden die deutschen Marxisten in der Tschechoslowakei von den Tschechen mit allen Mitteln gegen das Sudetendeutschtum aufgewiegelt und aufgehetzt. Die Presse der deutschen Marxisten führt ohne Behinderung durch die tschechische Zensur seit Monaten eine ungläubliche Sprache gegen die Angehörigen der Sudetendeutschen Partei und betreibt offene Morde. Bekanntlich erhalten die deutschen Marxisten starke finanzielle Beihilfen von tschechischer Seite.

Die Folge dieser Hetze ist der Zwischenfall in Eibenberg, wo aufgehetzte bewaffnete deutsche Marxisten über Ordner der Sudetendeutschen Partei herfielen. Bei der sich entzündenden Schlägerei griffen sie zur Schusswaffe und gaben eine Reihe von Schüssen auf die Sudetendeutschen ab, die unbewaffnet waren. Ein Ordner der Sudetendeutschen Partei, der einen Bauchschuß erhalten hatte, mußte schwerverletzt einem Krankenhaus zugeführt werden. Drei andere Personen wurden leicht verletzt. Gendarmerteilte schließlich die Ordnung wieder her und nahm bis zur Klärung des Vorfalls 75 Personen fest.

Bereits am Freitag hatten Marxisten auf den Abgeordneten der Sudetendeutschen Partei Bollner einen Anschlag geplant, indem sie Stachelbraut und ein Drahtseil über den Weg gespannt hatten. Ordner der Sudetendeutschen Partei konnten den Anschlag rechtzeitig verhindern.

Bezeichnende Bekanntmachung

Lebensgefährliche Zustände im tschechoslowakischen Grenzland.

Das tschechoslowakische Verteidigungsministerium hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Bevölkerung wird davor gewarnt, sich militärischen Objekten und militärischen Wachposten zu nähern, damit Unfälle und Unfälle vermieden werden.“

Hierzu verlautet aus dem Sudetendeutschtum: Diese amtliche Warnung, welche nicht etwa an die Soldateska Prags, sondern an die im schweigenen Duden disziplinierte Grenzbevölkerung gerichtet ist, kennzeichnet die vor allem in dem deutschen Siedlungsgebiet geschaffene Lage besser als Situationsberichte. Trägt doch das gleiche Ministerium die Verantwortung dafür, daß gegenwärtig im gesamten sudetendeutschen Gebiet fast an jedem Feldweg militärische Wachposten stehen. Wie unter solchen Um-

händen der öffentliche Verkehr reibungslos aufrechterhalten werden soll, ohne daß sich jeder einfache Staatsbürger einem militärischen Objekt oder einer militärischen Wache nähert, ist schlechthin und vornehmlich.

Eine wörtliche Befolgung der Weisungen des Verteidigungsministeriums müßte logischerweise eine völlige Lahmlegung fast des gesamten öffentlichen Lebens im Grenzgebiet bedeuten. Besonders vermerkt sei noch, daß besonders dort, wo sich das Militär veranlaßt sah, verschiedene Vorkehrungen zu treffen, jede Weiterbefestigung der bäuerlichen Feldarbeit schlechthin unmöglich wird, wenn jeder Bauer, der sich auf eigene Feld begibt, um die notwendigen Arbeiten durchzuführen, in die Gefahr gerät, das Opfer eines „Unfalls“ oder „Unglücks“ zu werden.

Aus zahlreichen Meldungen aus dem sudetendeutschen Siedlungsgebiet geht allerdings hervor, daß eine Warnung des Verteidigungsministeriums vonnöten ist, denn leider ist das Verhalten des Militärs so, daß jeder, der in die Nähe militärischer Objekte oder militärischer Wachposten gerät, sich in Lebensgefahr begibt. Statt nun aber dafür zu sorgen, daß durch scharfe Bestimmungen und rücksichtsloses Durchgreifen für Ordnung und Disziplin bei dem Militär gesorgt wird, setzt man die friedliche Bevölkerung, die sich mustergültig verhält, unter neuen Druck.

Fortsetzung der Besprechungen in Prag

Wie das Presseamt der Sudetendeutschen Partei mitteilt, setzten die Abgeordneten Rumbt und Dr. Peters die am 23. Mai von Konrad Henlein eingeleiteten Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Dr. Hofschja fort. Nach Behandlung der dringendsten aktuellen Fragen wurden über die Fortsetzung der Gespräche die notwendigen Vereinbarungen getroffen.

Henlein gegen Scheinlösungen

Gleichberechtigung aller Volksgruppen die erste Voraussetzung.

Der Führer der Sudetendeutschen, Konrad Henlein, gewährte einem Sonderberichterstatter des ungarischen Blattes „Pesti Hirlap“ eine Unterredung, in der er noch einmal seine entschlossene und feste Haltung betonte. Auf eine Frage über seine Eindrücke auf seiner Londoner Reise erklärte der Führer der Sudetendeutschen, daß sich der Engländer darüber im klaren sei, was eine künftige Lösung bedeuten könne, die den Nationalitäten die ihnen bisher vorenthaltenen Rechte geben würde. „Wer in Mitteleuropa Ordnung und Frieden will, muß vor allem jede Scheinlösung ablehnen und alles ernstlich wollen.“

Eingehend auf die Frage, aus welchem Grunde in Prag die Bezeichnung Minderheit abgeschafft und das Wort Volksgruppe eingeführt wurde, erklärte Henlein, daß der Begriff „Minderheit“ mit dem Zweck einer gewissen Diskriminierung in politischer und rechtlicher Beziehung gebraucht worden war. Der tschechoslowakische Staat ist aber kein Nationalstaat mit einigen unbedeutenden Minderheiten, sondern ein Nationalitätenstaat, in dem alle Volksgruppen als gleichberechtigt anzusehen sind. Diese Einstellung wäre die Voraussetzung aller künftigen Lösungen.

Auf eine Frage nach den Gründen der tschechischen Truppenbewegungen erklärte Konrad Henlein, daß darüber auch in den tschechischen politischen Kreisen die Meinungen auseinandergehen. Uns interessiert vor allem die Frage, so erklärte Konrad Henlein, ob von gewissen Stellen versucht wird, mit der Armee Innenpolitik zu machen. Am Schluß seines Gesprächs betonte Konrad Henlein: „Ich verfolge weiterhin meine Absicht, die ich von der ersten Stunde an hegte, in der ich mich entschloß, in die politische Gestaltung der Dinge einzugreifen: Durchsetzung und Sicherstellung der Ansprüche der sudetendeutschen Volksgruppe gegenüber der Staatsmacht und Schaffung einer gerechten innerpolitischen Ordnung.“

Deutschlands koloniale Sendung

Stiftung eines Schrifttum- und Filmpreises.

Im Mittelpunkt der Reichskolonialtagung in Bremen stand die Mitgliederhauptversammlung des Reichskolonialbundes. Der Chef der Bundesleitung, H-Oberführer Konteradmiral a. D. Rimmann, verlas im Auftrage des durch Krankheit verhinderten Bundesführers Ritter von Epp eine Kundgebung, in der Bremen als einer der großen Ein- und Ausfuhrplätze als wahrer Schlüssel zur Welt und damit auch zur kolonialen Welt bezeichnet wird.

Nach der Bekanntgabe eines an den Bundesführer gerichteten Gruftgramms führte H-Oberführer Rimmann aus, die Reichskolonialtagung lege Zeugnis ab von der Treue zur kolonialen Idee und von dem festen Glauben an Deutschlands koloniale Sendung. Dem Führer wurde ein Treuegramm übermittelt.

Nach Besprechung organisatorischer Fragen gab der Chef der Bundesleitung bekannt, daß der Bundesführer in Aussicht genommen habe, einen kolonialen Schrifttum- und Filmpreis in Höhe von je 5000 Mark zu stiften, der Jahr für Jahr für das beste Kolonialwert auf dem Gebiete des Schrifttums und des Films verliehen wird.

„Schönheit und Freude“

3500 Kollime in einem einzigartigen Festzug.

Im Mittelpunkt der vom 9. bis 12. Juni stattfindenden Hamburger Reichstagung der R.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ steht ein einzigartiger Festzug, der in der Mannigfaltigkeit seiner 3500 Kollime eine farbenfrohe Symbolisierung der Grundidee „Schönheit und Arbeit“ bilden wird.

Nach Symbolen, die die Idee des Nationalsozialismus, der Organisation „Kraft durch Freude“, der Arbeitsfront und der Freude verkörpern, folgt als erste Gruppe die „Musik“ in kleinen Kostümen der Renaissance dargestellt. An die „Musik“ schließt sich das „Theater“. Die Meisterfingergesellen mit Sack und Spindel werden unter den Klängen der bekannten Melodien dieser herrlichen Oper Richard Wagners vorgeführt. Der „Sommerabendstraum“ mit seinen Kuppelgenossen, gehalten aus Paul Lindes Operette „Frau Luna“, Humperdinck's „Hänsel und Gretel“ und das „Ballad“ des Theaters folgen. An diese Gruppe schließt sich als nächste das „Spielzeug“. Jede einzelne der ungeheuren Fülle von Einzelfiguren in dieser Gruppe genau nach Spielzeug-Verbildern aus

dem Erzgebirge von Professor Benno von Brenti gestaltet worden.

Nach dem „Sport“ dürfen in dem Festzug auch die Rdf-Bauten nicht fehlen. Sie werden symbolisiert durch riesige Modelle der Umlaufschiffe, die davon kündigen, daß eine Flotte stolzer Ozeanriesen den deutschen Arbeiter hinausträgt in die fernsten Länder. „Rhein und Wein“ bilden die nächste Gruppe des Festzuges. Wein, Vieh und Trauben leiten sie ein, die einzelnen Burgen des Rheins folgen. Die Gruppe „Ernte“ schließlich wird angeführt von Männern und Frauen in Bauerntracht, die Wehren und Früchte, Sensen und Sichel tragen. Beschlossen wird der Festzug von den Bannern des Reiches, von 40 einzelnen Gruppen mit den Symbolen aller deutschen Gauen und einer Wagengruppe, die das Motto „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ darstellt.

Festertunde in Wien

Selbstauflösung des Deutschen Turnerbundes nach Erfüllung seiner Aufgaben.

In einer Festertunde in Wien erfolgte die Selbstauflösung des Deutschen Turnerbundes in Oesterreich und die Eingliederung seiner Vereine in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen. Die letzte Sitzung des Bundestages wurde in feierlichem Rahmen unter außerordentlicher Teilnahme der Mitglieder und Freunde des Deutschen Turnerbundes abgehalten.

Reichsstatthalter Dr. Sepp-Inquart, Reichssportführer von Eschammer und Osten, Vertreter der Partei, der Wehrmacht und des Staates, untertrichen durch ihre Anwesenheit die Bedeutung der Veranstaltung. In seiner Rede wies der Reichssportführer darauf hin, daß der Deutsche Turnerbund stets um die Verwirklichung seiner Hochziele: Einheit des Blutes und Einheit des Volkes im Großdeutschen Reich, gekämpft habe. Jetzt hätten die Turner der Ostmark die Aufgabe, sich mit ihrer Ueberlieferung und Erfahrung in den Rdf. hineinzufügen und an der Spitze zu marschieren bei der Ausrichtung Oesterreichs auf das Ziel: „Ein Volk in Leibesübungen“.

Der Obmann des Deutschen Turnerbundes, Fritz Müller, meldete dem Führer und Reichsstatthalter die vollkommene Auflösung des Deutschen Turnerbundes und seine Eingliederung in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen. Das Antworteilegramm des Führers lautete: „Dem Deutschen Turnerbund danke ich für die mir anlässlich seiner Ueberleitung in den Deutschen Reichsbund für Leibesübungen telegraphisch zugesprochenen Grüße. Im Gedanken an die Verdienste des Turnerbundes für das Deutschtum und die nationalsozialistische Bewegung der Ostmark erwidere ich sie aufs herzlichste.“

Das Kampfgeschwader in Belgrad

Herzliche Begrüßung durch die jugoslawische Luftwaffe.

Die 38 Kampfflugzeuge des Luftgeschwaders Greifswald trafen am Sonntag zu dem angekündigten Besuch der ersten Belgrader Internationalen Luftfabrikstellung auf dem Flugplatz Zemun ein. Zu ihrer Begrüßung war das Jagdgeschwader Belgrad aufgestiegen. Die deutschen Maschinen zogen mehrere Ehrenschleifen über der jugoslawischen Hauptstadt. Zu erst landete die Maschine des Generalmajors Förster. Er wurde jugoslawischerseits von dem Vertreter des Königs, Oberst Sondermajer, und dem Befehlshaber der jugoslawischen Luftwaffe, Armeegeneral Simovitch, herzlich begrüßt. Außer dem Führerflugzeug handelt es sich um 31 Kampfmaschinen und 6 Transportflugzeuge, die das Fliegerkorps des Fliegerhorstes Greifswald befordert haben.

Nach der Landung schritt General Förster die Ehrenkompanie der jugoslawischen Luftwaffe ab, das Fliegerkorps spielte die Nationalhymnen beider Völker. Die vollständig antworfende 800 Mitglieder starke deutsche Kolonie und mehrere hundert jugoslawische Freunde grüßten die deutschen Offiziere begeistert. Unterdessen war die deutsche Mannschaft vor ihren Flugzeugen angetreten. Die deutschen Soldaten machten auf die anwesenden jugoslawischen Offiziere den allerbesten Eindruck.

Schiffsunglück in der Kieler Förde

Vier Besatzungsmitglieder vermißt.

Der zur Sperrschule Kiel gehörende Minenlichtprahm „Triton“ ist am 27. Mai in den frühen Morgenstunden in der Kieler Förde aus bisher ungeklärten Gründen gesunken. Von den an Bord befindlichen 30 Soldaten wurden 26 Mann gerettet, 4 Mann werden vermißt.



Morddrohung gegen Konrad Henlein. Der „Arbeitersturm“, das Kampfblatt der nationalsozialistischen Arbeiter Deutschlands in Linz, veröffentlichte dieses Dokument, eine offene Morddrohung an den Führer der Sudetendeutschen, die ihm nach seiner Karlsbader Rede ins Haus geschickt wurde. Die aufgedruckte Ueberschrift heißt in Uebersetzung: „der vergötterte Blutschiff aller Tschechen“.

Weltbild (M).

Wirtschaftsvertrag mit Italien

Alle Vereinbarungen auf Oesterreich ausgebeht.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der italienische Vizekanzler Alcide De Gasperi haben in Berlin eine Reihe von Verträgen und Abkommen unterzeichnet, durch die alle aus der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich sich ergebenden Wirtschaftsfragen geregelt worden sind.

Die Verhandlungen, die seit einigen Wochen in Berlin geführt worden sind, haben Gelegenheit gegeben, die mit der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich zusammenhängenden wirtschaftlichen und finanziellen Probleme sowie die Verkehrs- und Schiffsverkehrsfragen im einzelnen zu erörtern. Es hat sich dabei gezeigt, daß die enge wirtschaftliche Verflechtung zwischen Deutschland und Italien, die seit dem Jahre 1933 von Jahr zu Jahr planmäßig weiter ausgebaut worden ist, jetzt einen weiteren großen Aufschwung erfahren wird. Die gemeinsame Grenze und die Vielfältigkeit der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Italien werden den beiden Volkswirtschaften neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit eröffnen.

Durch die jetzt unterzeichneten Verträge und Abkommen werden die zwischen Deutschland und Italien bestehenden Vereinbarungen über den Waren-, Zahlungs- und Reiseverkehr auf das Land Oesterreich ausgedehnt. Auch für den Zeitpunkt der Ausdehnung des deutschen Zolltariffs auf Oesterreich werden die erforderlichen Vereinbarungen getroffen. Damit ist die Gesamtheit der aus der Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich für die deutsch-italienischen Beziehungen resultierenden Probleme abschließend geregelt worden.

Besuch der Luftwaffe in Belgrad

37 Kampfmaschinen nach Jugoslawien gestartet.

Die deutsche Luftwaffe ist von der jugoslawischen Luftwaffe und Regierung zu einem Besuch nach Belgrad eingeladen worden, um dort an den Flugvorführungen aus Anlaß der Internationalen Luftfabrikstellung in Belgrad teilzunehmen. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, hat der Gruppe 3 des Lehrgeschwaders der Luftwaffe in Greifswald den ehrenvollen Auftrag gegeben, unter Führung des höheren Kommandeurs der Lehrgeschwaders der Luftwaffe, Generalmajor Förster, diesen Besuch durchzuführen.

Generalmajor Förster, in dessen Begleitung sich der Kommandeur des Lehrgeschwaders, Oberst Dr. R. N. a. u. b., befindet, startete Sonnabend früh in Greifswald, um seinem Verband vorauszufliegen. Kurz darauf folgte mit 37 Kampfmaschinen die Gruppe 3 unter Führung des bekannten Fliegers Major Seidemann im geschlossenen Verband. Zu diesem Verbande gehören auch mehrere Transportmaschinen, da auf besonderen Wunsch der jugoslawischen Regierung auch das Fliegerkorps des Geschwaders mitfliegt. Der Flug ging zunächst bis Wien, wo übernachtet wurde, um am Sonntag in der Frühe nach Belgrad zu starten.

„Tag der Spanischen Solidarität“

Herzlicher Empfang der spanischen Mission in Rom.

Das faschistische Italien beging am Sonntag den Tag der nationalen Solidarität. Aus diesem Anlaß fand ein Telegrammaustausch zwischen General Franco, Benito Mussolini und W. S. J. statt, in dem die gemeinsame Aufgabe der beiden befreundeten Nationen in der Verteidigung der Zivilisation hervorgehoben wird.

Den Auftakt der Feiern bildete eine Kundgebung im Teatro Adriano in Rom, zu der sich die Spitzen der Partei, darunter Außenminister Graf Ciano und Parteisekretär Minister Starace sowie Abordnungen sämtlicher Parteiorganisationen und ehemaliger Spanienkämpfer eingefunden hatten, die der spanischen Mission einen außerordentlich herzlichen Empfang zuteil werden ließen.

In einer immer wieder von Beifall unterbrochenen Ansprache feierte General Milan A. Fray die Gestalt Mussolinis, „des großen Vorkämpfers gegen die Barbarei des Bolschewismus“, und brachte die Dankbarkeit des spanischen Volkes für die Solidarität des faschistischen Italiens zum Ausdruck.

Sämtliche Teilnehmer begaben sich sodann in geschlossenem Zuge auf die Piazza Venezia. Während General Fray und die Mitglieder der spanischen Mission von Mussolini empfangen wurden, bereitete eine nach Zehntausenden zählende Menge dem Duce begeisterte Kundgebungen, die erst dann endeten, als Mussolini zum dritten Male auf dem geschichtlichen Balkon erschienen war.

Wittsburger Vertrag bei Hlnta

Die Echtheit der Unterschriften erneut festgestellt.

Umjubelt von Tausenden von Slowaken traf die Abordnung der amerikanischen Slowaken, die das Original des Wittsburger Vertrages aus Amerika mitbringt, in Rosenberg, dem Wohnort des Vorkämpfers der slowakischen Autonomie, Vater Hlnta, ein. Die Abordnung wurde feierlich von Vater Hlnta auf der Warte von Rosenberg empfangen, wobei Hlnta darauf hinwies, daß die amerikanischen Slowaken gerade jetzt im schwierigsten Augenblick kämen, da sich das Schicksal des Wittsburger Vertrages entscheide.

Der Leiter der slowakischen Abordnung aus Amerika, Dr. Gledis, betonte, die Delegation habe es als ihre Pflicht angesehen, zuerst nach Rosenberg zu kommen. Darauf entfaltete er feierlich das Original der Magna Charta der slowakischen Autonomie, den Wittsburger Vertrag. Hlnta verlas, nachdem die Echtheit der Unterschriften, darunter auch die des verstorbenen ersten Präsidenten der tschechoslowakischen Republik, Masaryk, erneut festgestellt worden war, den Brief Masaryks vom Jahre 1929, in dem sich Masaryk gegen die Gültigkeit des Wittsburger Vertrages aussprach.

Das Mitglied der amerikanischen Abordnung, Josef Gulchel, der seinerzeit selbst den Vertrag mitunterzeichnet hatte, erklärte, daß die amerikanischen Slowaken dem Wittsburger Vertrag heute genau so treu seien wie 1918, als sie ihn unterschrieben.

In Halle der werksaus als 1000 der Inter Deutschen dem Reich dem und unter statet w

Die Schmut Die Sti zeichen d trale M Deutsche des deu Empore Junfte den Beg auf die

ten vor unter Friedric worauf p e r t b darauf sei, in beherbe

De Re nament seinen land m These, schen A bestehe, Freude wert, in rische R der sel land g De trale, scher S werks wirklich gem G den glä Bötter, werklid gem W Beacht nissen f ein we geistige Mensch das S

Erste Weltausstellung des Handwerks

Feierliche Eröffnung in der Reichshauptstadt

In feierlicher Weise wurde im Ehrenraum der Haupt-
halle der Berliner Messestadt die Internationale Hand-
werksausstellung Berlin 1938 in Anwesenheit von mehr
als 1000 Ehrengästen eröffnet, die in Zusammenarbeit mit
der Internationalen Handwerkszentrale in Rom von dem
Deutschen Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront und
dem Reichsverband des Deutschen Handwerks gemeinsam mit
dem Messe- und Ausstellungsausschuss der Reichshauptstadt
und unter Beteiligung von 27 Nationen der Welt veran-
staltet wird.

Die Flaggen und Fahnen der an der Ausstellung be-
teiligten Nationen wehen von hohen Masten vor dem Rie-
senbau der Messenhalle. Die Front der Halle schmückt
ein riesiges goldenes Hoheitszeichen, und auf hohen Pylonen
davor thront weithin leuchtend das Internationale
Handwerkszeichen. Vor der Messenhalle waren die
Ehrenformationen der Gliederungen der Bewegung auf-
marschiert, an ihrer Spitze der Aufmarsch des Reichs-
arbeitsdienstes Gau Berlin-Brandenburg. Kurz vor 11
Uhr trafen Reichsminister Funk und Reichsorganisa-
tionsleiter Dr. Ley in Begleitung des Präsidenten der
Internationalen Handwerker-Zentrale Rom, Professor Bu-
ronzo, sowie des Leiters des deutschen Handwerks in der
DAF, Walter, ein, die die Front der Ehrenformationen
abschritten.

Die Ehrenhalle im Festschmuck

Die große Ehrenhalle hatte zu diesem Festtage einen
Schmuck angelegt, der in seiner Wirkung wohl einmalig ist.
Die Stirnwand schmückt in riesigem Ausmaß das Wahr-
zeichen der „IFA“, der Internationalen Handwerker-Zen-
trale Rom. Zu beiden Seiten sieht man das Rad der
Deutschen Arbeitsfront und das Zeichen des Reichsverbandes
des Deutschen Handwerks. Darunter, auf der hohen
Empore, stehen Handwerker in ihren mittelalterlichen
Zunftgewändern. Mit schmetternden Fanfaren kündeten sie
den Beginn der feierlichen Eröffnung. Hell fällt das Licht
auf die Fahnen der Berufsstände und der SA.

Nach dem Vorspiel aus den „Meisteringern“, dargebo-
ten vom Großen Orchester des Deutschen Opernhauses
unter Musikdirektor Rother, sprach Staatschauspieler
Friedrich Kayßler den Vorpruch von Arthur Pollow,
worüber Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lipp-
ert die Gäste des In- und Auslandes begrüßte. Er wies
darauf hin, daß es der Reichshauptstadt eine große Freude
sei, in ihren Mauern die erste Weltausstellung des Handwerks
beherbergen zu dürfen.

Der Gruß der Schaffenden Deutschen

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley entbot den Gästen
namens der Partei und Millionen schaffender Deutscher
seinen Gruß. Dr. Ley wies dann darauf hin, daß Deutsch-
land mit ganzer Kraft darangeht, die marxistische
These, daß Arbeit eine Last und ein Fluch sei und zwi-
schen Kopf- und Handarbeitern eine unüberbrückbare Kluft
besteht, durch Bekämpfung des Gemeinschaftsgeistes und der
Freude an der Arbeit zu zerstören. Gerade das Hand-
werk, in dem sich der Gemeinschaftsgeist und die schöpferi-
sche Leistung ganz besonders deutlich verkörpern, könne
der stetigen Förderung im nationalsozialistischen Deutsch-
land gewiß sein.

Der Präsident der Internationalen Handwerker-Zen-
trale, Professor Buronzo, sprach in deutscher
Sprache allen beteiligten Stellen des deutschen Hand-
werks und der Reichsregierung seinen Dank für die Bewir-
kung dieser großartigen Ausstellung. Auf geistig-
em Gebiet, so erklärte er weiter, bedeute die Ausstellung
den glänzenden Ausdruck des neuen Schaffenswillens der
Völker. In wirtschaftlicher Hinsicht zeige sie, daß die hand-
werklichen Erzeugnisse von hoher Qualität und einzigartigem
Wert seien und deshalb eine noch viel weitergehende
Beachtung verdienen. Vor allem könne man den Erzeug-
nissen des Handwerks auch auf dem Gebiete der Ausfuhr
ein weiteres Feld einräumen. Die heutige Welt brauche
geistigen Frieden, Gleichgewicht, soziale Gerechtigkeit,
Menschlichkeit und Schönheit. Diesem hohen Ziel diene
das Handwerk!

Der Festspruch

anlässlich der Eröffnung der Internationalen Handwerksausstellung 1938

Gedichtet von Arno Pollow / Gesprochen von Friedrich Kayßler

In Dölkern liegt die Welt vor uns gebreitet,
Und Land und Blut bestimmen Wert und Art.
Ein jeder anders durch das Leben schreitet,
Weil es das Erde seiner Däner wahr.
Doch vielgestaltig ist, was Rechte packt,
Verschieden auch, was sie zum Schaffen zwingt,
In jedem Reich.
Der Wunsch allein, der uns im Leben staht
Zu größerem Können, höherem Wollen bringt,
Ist allen gleich.
Es trägt das Werk des Formers seitiges Gesicht,
Bei es vom Horn, von Holz, aus Stein, aus Eisen,
In jeder Schöpfung hängt sich Gottes Himmelsticht
Und will die hohe Kunst am Strahl beweisen.
Denn dort, wenn ew'ger Odem ihn umweht,
Der Mensch vor Ehrfurcht nie die Hände faltet,
Sie müssen schaffen - Arbeit ist Gebet -
Und Gottesflüster, wenn sie innesthalten.
Jahrauf und um Jahrauf wuchsen Hände
Im Werk zusammen, totenerreich geballt,

Stets stand das Handwerk am Beginn, niemals am Ende,
Neuschaffend gab es jeder Zeit Gestalt.
Diefacher Schimmer prangt auf der weiten Erde,
Denn Werte jenseit einer Meißerhand,
Es blüht sein Bild nicht schon am engen Herde,
Erstehend steht sein Ruf durch fremdes Land.
Und dieser Hiegeorg der reiften Werke
Fordern den Dölkern ab die heilige Pflicht:
Richtung zu jollen fremder Leistungsfürche,
Weil jedes Werkstück wölkisches Gesicht!
So spannt das Handwerk bindend seine Bogen,
Verhetzt Ost und West und Süd und Nord.
Was sich aus Erd geträumt, was sich verlogen
derezist darzwischenfügte, schwindet fort.
Und neuer Geist beginnt ein kaltes Bauen,
Der Hände Werk sagt es für späte Zeiten
Aus Recht und Pflicht,
Und edler Weisheit schafft unwandelbar Vertrauen,
Aus dem - den Dölkerschieden zu bereiten -
Ein Mille spricht!

Reichswirtschaftsminister Funk

nahm hierauf das Wort, um im Auftrage von Minister-
präsident Generalfeldmarschall Göring die Eröffnung der
1. Internationalen Handwerksausstellung zu vollziehen.
Er begrüßte die Gäste aus dem Ausland und dankte allen,
die an dem Aufbau der Ausstellung Anteil haben. Wei-
ter führte er dann aus:

Die Schau, die hier in unerwählter Gemeinschaftsarbeit
unter Ueberwindung mannigfaltiger Schwierigkeiten entstanden
ist, stellt eine Weltausstellung des Handwerks dar, auf die alle
Beteiligten mit vollem Recht stolz sein können. Sie ist ein
Leistungsbildnis, wie er geschlossener und einflussreicher
kaum gedacht werden kann, eine Manifestation ungeborenen
Lebenswillens und aufstrebender Entwicklung.

Das Handwerk schöpft aus den unerschöpflichen Quellen
des Volkstums. In den Erzeugnissen, die hier zu sehen sind,
spiegeln sich Wesen und Leistung eines jeden Volkes sinnfällig
wider. Andere internationale Ausstellungen umspannen zu-
weist kaum mehr als wenige Jahrzehnte der Entwicklung.
Diese Schau aber bietet, der ehrwürdigen Tradition des Hand-
werks gemäß, einen Querschnitt durch Jahrtausende.

Handwerk ist Leistung, ist sachliches Können. Gerade in
den besten Stücken handwerklicher Arbeit lebt etwas von der
Persönlichkeit des Mannes, der sie schuf. Hier haben darum
auch Arbeitsfreude und Liebe zum Werk ihre Heimat.

Zwei Kraftquellen des Handwerks

Bernurteilung mit dem Volkstum und Einsatz der schaf-
fenden Persönlichkeit mit allen ihren Fähigkeiten - das sind
die beiden Kraftquellen des Handwerks. Solange es aus diesen
Quellen zu schöpfen versteht, wird es lebensfähig bleiben und
elastisch genug sein, mit dem Tempo der Zeit Schritt zu
halten. Denn es genügt nicht, Ueberlieferetes und Ererbtes zu
wahren und zu pflegen. Was rückständig bleibt und beharrt,
geht zu Grunde.

In der nationalsozialistischen Wirtschaft hat das deutsche
Handwerk eine besonders nachhaltige, aber auch besonders er-
folgreiche Förderung erfahren. Wir haben mit der kollekti-
vistisch-marxistischen Auffassung, daß das Handwerk ein ab-
sterbender Teil der Volkswirtschaft sei, gründlich ausgeräumt
und diese destruktive Wirtschaftstheorie durch die Tat widerlegt.

Nach unserer Auffassung ist das Handwerk nicht nur ein
absolut lebensfähiger und lebensnotwendiger Wirtschaftszweig,
sondern auch ein Berufsstand, der eine hohe kulturelle,
soziale und volkspolitische Bedeutung hat und deshalb von der
Staatsführung nachhaltig zu fördern und zu fördern ist.

Für uns soll das Handwerk der gesunde, lebensstarke,
bodenständige Mittelstand sein. Der Nationalsozialismus, der
jeden Volksgenossen zu einem wertvollen Mitglied der großen
Volksgemeinschaft erziehen will, muß deshalb der weltanschau-
lichen Betreuung des Handwerks und der Menschenführung im
Handwerk sein besonderes Interesse zuwenden.

Der Nationalsozialismus hat der Arbeit nicht nur einen
neuen ethischen Wert gegeben, der die Arbeit und den Arbeiter
adelt, sondern auch einen neuen politischen Wert, indem jede
Arbeit auch verpflichtet, weil sie das Schicksal der Volksgemein-
schaft mitbestimmt. Das ist der letzte Sinn der vom
Nationalsozialismus aufgestellten These, daß Arbeit und
Wirtschaft eine Einheit sind. Das bedeutet also auch die völlige
Umkehr und Abkehr von den marxistischen Theorien, wonach
der Arbeiter ein international gebundener Proletarier und der
Unternehmer ein international gebundener Kapitalist sein
müsse, aber auch von jener liberal-bürgerlichen Doktrin des
„Herr-im-Haus“-Standpunktes. Im nationalsozialistischen
Staate gibt es nur einen „Herrn im Hause“, und das
ist der Führer und die von ihm autorisierte Staats- oder
Parteielite.

Arbeit für das Wohl der Gemeinschaft

Es ist für den Ausländer, der unter ganz anderen poli-
tischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen lebt, sicher
nicht leicht, diese Zusammenhänge zu begreifen, zumal
sie im Auslande vielfach völlig entfallen und falsch wieder-
gegeben werden. Aber ein wenig der Wirtschaftler, der vom
Auslande zu uns kommt, durch persönlichen Augenblick le-
stehen können, daß nämlich diese nationalsozialistische Wirt-
schafts- und Sozialpolitik zu ganz gewaltigen, überall sicht-
baren und greifbaren Erfolgen geführt hat. Und diese Er-
folge, das muß mit allem Nachdruck betont werden, konnten
überhaupt nur auf dem festen Fundament der national-
sozialistischen Gesinnungs-, Arbeits- und
Leistungsgemeinschaft erzielt werden. Arbeiter und
Unternehmer wuchten jetzt, was ihre Arbeit wert war, wuchsen,
daß sie einen Auftrag von der Staatsführung hatten, den sie

für das Wohl der Volksgemeinschaft auszuführen hatten, und
sie nahmen das Ideal von dem höchsten und letzten Wert der
wahren Volksgemeinschaft in ihre Geister und in ihre Herzen
auf und glaubten an den Erfolg. Und dieser Glaube hat in
der Tat in Deutschland „Berge verfest“. Er ist die Grundlage
und der Ausgangspunkt für den gewaltigen wirt-
schaftlichen Aufschwung geworden, den Deutschland
in den verflochtenen 5/8 Jahren nationalsozialistischer Wirt-
schaftsführung aufzuweisen hat und von dem auch das deutsche
Handwerk weitgehend profitieren konnte. Wir lenken Produk-
tion und Verbrauch, Preise und Löhne, Geld und Kapital so,
daß überall der größtmögliche Ruheeffekt erzielt wird. Wir
haben durch großzügige Staatsaufträge die Wirtschaft ange-
regt, aber diese wirtschaftliche Initiative des Staates wurde
zum Ansporn für die Privatinitiative und damit zum Aus-
gangspunkt einer allgemeinen starken Belebung der Wirtschaft.
Wir hatten kein Gold und keine Devisen, aber wir machten
aus der Devisennot eine Rohstoffgewinn, indem wir alle vor-
handenen Bodenschätze und alle Ersparnisse mobilisierten,
um uns vom Auslande in der Sicherung unseres
wirtschaftlichen Lebens so weit als möglich unabhängig zu
machen.

Beste Stütze gegen die Krise

Dabei stehen wir den wirtschaftlichen Beziehungen mit
dem Auslande die weitestgehende Pflege angedeihen und
konnten den Umfang unseres Außenhandels auch beträchtlich
erhöhen. Und heute, in der Zeit der allgemeinen Depression
auf den Weltmärkten, erwies sich Deutschland als der sicherste
Handelspartner.

Während sich bei den anderen Ländern schon seit Monaten
die Außenhandelsumsätze wesentlich verringert haben, wies bis
vor kurzem der Handel mit Deutschland eine bemerkenswerte
Stabilität auf. Unser Markt, noch immer im Aufschwung und
Wachstum befindlicher in der Welt gibt uns den besten
Schutz gegen die Krisenercheinungen an den Weltmärkten, und
wir sind zur Zeit wie kein anderes Land der Welt in der
Lage, der Weltkrise mit Erfolg zu begegnen und dürften bei
entsprechender Organisation des Außenhandels auch bei un-
seren Handelspartnern sowie durch eine Verbesserung der
Methoden des Zahlungsverkehrs auch den anderen Ländern
die beste Stütze gegen die Krise bieten können.
Diesem Ziel dienen die Verhandlungen, die gerade in diesen
Wochen von uns mit den Delegationen zahlreicher Länder ge-
führt werden. Ich darf mit Bestimmtheit feststellen, daß diese
Verhandlungen schon in mehreren Fällen zu beide Teile durch-
aus befriedigenden, für die Zukunft noch größeren Erfolge
versprechenden Ergebnissen geführt haben.

Das Handwerk hat wieder goldenen Boden

Das deutsche Handwerk steht mitten in der großen deut-
schen Aufbauarbeit. Und so hat bei uns das Handwerk auch
wieder „goldenen Boden“, wobei wir nicht das gelbe Metall
meinen, das die Völker uneinig, die Menschen unglücklich und
die Nationen von internationalen Mächten abhängig macht,
sondern jenes „Gold“, das das höchste und löstlichste Gut der
Menschen ist, die Arbeit.

Arbeit und Besitz vereinen sich im Handwerkerberuf zu
einer sozial und wirtschaftlich besonders wertvollen Gemein-
schaft, die zu fördern und zu pflegen Aufgabe jeder vernünftigen
und gesunden Staatspolitik ist. Sie werden in ihrer
Verhandlungen auf den Tagungen feststellen, welche Aufgaben
und Möglichkeiten für eine internationale Zusammenarbeit auf
dem Gebiete des Handwerks zur Zeit gegeben sind. Soweit die
Reichsregierung diese Bestrebungen zu fördern vermag, wird sie
es tun, denn ich bin der Meinung, daß solche Verhandlungen
und Bestrebungen nicht nur dem Handwerk, sondern auch der
Wirtschaft und Kultur im allgemeinen nützen, die vom Hand-
werk in einer mehrtausendjährigen Entwicklung eine reiche
Befruchtung und starke Antriebskräfte erfahren haben.

Sehen Sie, meine Handwerker vom Auslande, das neue
Deutschland mit offenen Augen, aber auch mit einem aufrichti-
gen Herzen! Sie werden alsdann unter begabten und fleißigen
Volk in seiner alle Kräfte und Energien anspannenden friedli-
chen Aufbauarbeit und in seinem unerfütterlichen Glauben
an den Führer und eine glückliche Zukunft lernen und leben
lernen.

Unser Volk glaubt an den Frieden! Verkünden Sie diese
Wahrheit in allen Ländern, und Sie werden dem Frieden der
Völker und der Wohlfahrt der Menschen dienen!
Die Eröffnungsfestfeier schloß mit den Nationalhymnen.

Sport

Dippoldiswalder Fußball

1938, Sonntag 1 - 1938, Dippoldiswalde kombiniert 2: 8.
Dieses kurzfristig zustande gekommene Spiel anlässlich des
Anturnens in Cessing sah die verstärkte 1938-Reserve als schwe-
ren Sieger. In ausgezeichneter Form war die Elfmeterreihe.
Cessing spielte unnötig hart, ohne aber dadurch die Niederlage ab-
wenden zu können.

Fußball in der sächsischen Gauliga

In der sächsischen Fußball-Gauliga gab es ein nicht gerade
überwältigendes Programm. Im Mittelpunkt stand das Spiel
von Tura Leipzig gegen die ungarischen Berufsspieler von Kem-
zset Budapest. Die Ergebnisse der Spiele lauten: Chemnitz
FC - Fortuna Leipzig 0:1 (0:1); Guts Muts Dresden - Sport-
freunde Halle 4:1 (4:0); 1. SB Gera - Polizei Chemnitz 2:0;
Tura Leipzig - Kemzset Budapest 4:1 (1:2); Sportfreunde
Leipzig - 1. SB Leipzig 5:1 (3:1); 1. Vogtl. FC Blauen - Polizei
Chemnitz 3:4 (0:4).

Fußball in den sächsischen Bezirken

Im Bezirk Leipzig siegten am Sonnabend in der Be-
zirksklasse Sportfreunde Leipzig 3:2 gegen SB 99 Leipzig.
1938 Zwenkau 3:0 gegen Germania Zwenkau und SB Zwenkau
4:2 gegen Sportfreunde Keutitzsch. Die letzteren entsetzten
sich am Sonntag durch einen 3:2-Sieg gegen Germania
Zwenkau. 1938 Zwenkau und SB Zwenkau trennten sich 3:3.
Dampfa 96 Leipzig war 4:1 gegen die Betriebssportteil Meier
u. Weichert erfolgreich.

Im Bezirk Blauen-Zwickau besiegte der VfL Zwickau
am Sonnabend Thüringen Weida überraschend glatt mit 7:2.
Der 1. SB Reichenbach unterlag dem Kieler SV 3:4. Meer-
see 07 und FC 02 Zwickau trennten sich 2:2. Am Sonntag
behielt VfB Auerbach 2:1 die Oberhand gegen Spielvereinigung
Hallenstein. SB Grünbach und SB Georgenthal gingen 3:3
auseinander. VfB Glauchau überannte den VfL Bodenstein-
Erntthal 9:1.

Im Bezirk Chemnitz wurde am Sonnabend das Spiel
zwischen VfL Adorf und SC Limbach beim Stande von 4:2
wegen Regens abgebrochen. Germania Oberlungwitz besiegte
VfL Bodenstein-Erntthal 4:2. Am Sonntag rang Döbelner
SC die VfL von Meersee 07 knapp 5:4 nieder. 1938 Adorf
mühte sich gegen SC Heidenau mit einem 4:4 zu fassen geben.

Im Bezirk Dresden-Bautzen siegten am Sonnabend
Südwest Dresden 2:1 gegen Dresdenia Dresden, 1938 Sachsen
Dresden 2:1 gegen 1938 Dresden-Gotta und Spielvereinigung
97 Großenhain 3:2 gegen Kadobener FC. Am Sonntag
legte sich der Kieler SV 6:0 gegen Spielvereinigung Dresden
durch. Die Freiburger Sportfreunde schlugen Sportfreunde
Halle 3:0. Dresdenia behielt mit 3:1 gegen Dresden Sport-
vereinigung 1910 das bessere Ende für sich.

Schalle und Hannover

Die beiden Endspielgegner der Fußballmeisterschaft. Die letzte Vorentscheidung zur Deutschen Fußballmeisterschaft ist gefallen. Der Titelverteidiger Schalke 04 und der Niedersachsenmeister Hannover 96 sind die beiden Gegner, die sich am 26. Juni im Endspiel um die „Victoria“ in Berlin gegenübersehen werden.

Schalke kam in Köln zu einem überaus glücklichen Sieg über Fortuna Düsseldorf mit 1:0 (1:0) Toren. Kallwiltz war der Torschütze. In Dresden gab es einen wechselvollen Kampf zwischen dem Nordmarkmeister Hamburger Sportverein und dem Gaumeister von Niedersachsen, Hannover 96. Hamburg lag bis zur Pause durch Torschüsse von Hoffmann und Sitorff in Führung, mußte aber in der zweiten Halbzeit Hannover durch zwei Tore von Laß gleichziehen lassen. Zwei Minuten vor Beginn der verlängerten Spielzeit erzielte Malecki für Hannover das siegreichere Tor. Der Meister und ein Neuling stehen sich also in vier Wochen im Endkampf um den höchsten deutschen Fußballtitel gegenüber.

Deutschlandflug - Großer Erfolg

Der Abschluß der großen Prüfung in Wien. Der Deutschlandflug ist abgeschlossen. Mit einem großen Erfolg sind die deutschen Sportflieger vor die Öffentlichkeit getreten. 346 von 390 vor einer Woche gestarteten Maschinen begaben sich auf den abschließenden Verbands-Flug nach Wien. Auf dem Flughafen in Aspern trafen sie am Sonntag im Rahmen eines Pünktlichkeitswettbewerbes ein. Die Sportflieger haben sich ihrer Aufgaben in bewundernswürdiger Weise entledigt und können stolz sein, daß sie dieser großartigen Weltkampagne, den größten seiner Art in der ganzen Welt, in so vorbildlicher Art bestanden haben.

Die Ausrechnung der Ergebnisse nahm bei der Reifeprüfung der Teilnehmer naturgemäß viele Stunden in Anspruch. Bei dem Reiseflug nach Berlin war nach dem sechsten Wettbewerbstag eine Zwischenwertung bekanntgegeben worden, nach der der Verband R. 7 (Rbo., N., Sch. Dresden, F. 44, Verbandsführer Geff. d. R. Friedrich) mit 1921 Punkten die Führung behauptete. Die Wertungen für den Verbandsflug des Sonnabends und den Pünktlichkeitswettbewerb des Schlußtages ergeben dann aber erst das eigentliche Endergebnis.

Dresdens Rette blieb Sieger

Der Verband R 7 des Kommandos der Fliegerschule Dresden konnte, wie die Bekanntgabe des Endergebnisses ergab, die bereits am fünften Tage erzwungene Führung behaupten und sogar noch weiter ausbauen. Mit 2121 Punkten gingen die von dem Gelehrten d. R. Friedrich geführten Besatzungen Geff. d. R. Reichmann, H. d. R. Linke, H. d. R. Kiegnar, Deutschmann und Geff. d. R. Scheider auf ihren drei Focke-Wulf F. 44 als Sieger aus dem Wettbewerb hervor. Sie erhielten dafür den Wanderpreis des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Hermann Göring.

Auf mehr als 2000 Punkte brachten es noch der von Adolf Nach geführte Verband der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt auf Maschinen des Typs Heilmann H. 25 mit 2066 Punkten und die Focke-Wulf F. 44-Rette des Kampfschulverbandes Gütersloh unter Führung von Oblt. von Janzon mit 2027 Punkten. Die nächsten Plätze belegten: R. 25-A-Gruppe Südwest mit 1934 Punkten; D. 25 mit 1930 Punkten; R. 25-A-Gruppe Ostland mit 1911 Punkten; R. 25-A-Gruppe Nordwest mit 1896 Punkten; R. 25-A-Gruppe Westfalen mit 1889 Punkten; R. 25-A-Gruppe Ostfalen mit 1887 Punkten; R. 25-A-Gruppe Westfalen mit 1887 Punkten; R. 25-A-Gruppe Ostfalen mit 1887 Punkten.

Besonders festlich wurde im Wiener Rathaus am Abend die Siegerehrung und die Preisverteilung begangen. Reichsminister Dr. Seyd-Quart hatte sich mit Vertretern von Partei, Wehr-

macht und Staat im Festsaal eingefunden, wo Bürgermeister Ingenieur Neubauer eine Begrüßungsansprache hielt. Korpsführer Christianen verwies in seiner Erwidrerung auf den Marschbefehl des Generalfeldmarschalls Göring zu Beginn des Fluges. Die Deutschlandflieger hätten dieses Wort eingelöst, sie seien mit vollem Einsatz geflogen und hätten teilweise bei schlechtem Wetter unerhörte Leistungen vollbracht. Er sei glücklich, unserem Führer Adolf Hitler und dem Schirmherrn der deutschen Luftfahrt, Hermann Göring, melden zu können, daß die Besatzungen des Deutschlandfluges 1938 zu jeder Zeit bereit seien, alle ihnen gestellten Aufgaben durchzuführen. Dann nahm Korpsführer Generalleutnant Christianen die Preisverteilung vor. Unter dem stimmungsvollen Jubel der Festveranstalter überreichte er der siegreichen Mannschaft von der Fliegerschule Dresden den Wanderpreis des Generalfeldmarschalls Göring und jedem einzelnen Mann noch eine goldene Erinnerungsplakette. Die folgenden Mannschaften erhielten silberne und bronzenen Plaketten. Im Auftrag des Oberleiters Würdell wurde dem Korpsführer ein prächtiger Lorbeerkranz übergeben.

Deutscher Triumph bei der Dreitagesfahrt

Unsere Motorradfahrer erkämpften alle Mannschaftspreise. Die erste Internationale Dreitagesfahrt für Motorräder durch Belgien, Holland und Deutschland, die infolge der herrschenden Witterung zur schweren aller Geländefahrten sich ausstattete, brachte einen einzigartigen deutschen Triumph. Unsere Motorradfahrer erkämpften sich sämtliche Mannschaftspreise, 30 Goldmedaillen und 29 Silbermedaillen. Von 144 Gestarten konnten nur 75 das Ziel erreichen. Unter den 19 Strafpunktfreien war der Engländer Wolsey der einzige Ausländer. Den Internationalen Wanderpreis für Nationalmannschaften eroberte die G. M. W. Mannschaft der Versuchsanstalt für Heeresmotorisierung Wandsdorf mit G. Meier, Forster, Strunde und Kraus.

Diederichs Sportflieger. Die Harzrundfahrt der Radfahrer wurde in diesem Jahr auf veränderter Strecke ausgetragen. In dem zweiten Weltreitertournee der Berufsfahrer gab es eine entscheidende Wendung des Kampfes dadurch, daß Diederichs und Umbenhauer dem Felde austriffen und mit erheblichem Vorsprung am Ziel in Magdeburg ankamen. Diederichs (Phänomen) gewann den Endspurt in 8:34:35 Stunden vor seinem Stallkameraden Umbenhauer, während Roth (Wanderer) vor Heide (Victoria) und Oberbeck den nächsten Platz belegte. Bei den Amateuren siegte der Chemnitzer Pirten vor seinem engeren Landsmann Jockeibel. Der Stand der Straßenmeisterschaft der Berufsfahrer nach dem zweiten Lauf lautet: Roth 48 Punkte, Oberbeck 42, Kreutz (37), Funke (36), Diederichs (32), Heide (31), Wederling (31), Kiewitz (31), Umbenhauer (29), Scheffer (29).

4047 Vereine mit 386951 Mitgliedern

Der Gau Sachsen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen veröffentlichte heute das vorläufige Ergebnis der dritten Bestandserhebung, die mit dem Stichtag 1. Januar 1938 stattgefunden hat. Der Gau Sachsen des DRB zählt insgesamt 4047 Vereine oder Gemeinschaften mit insgesamt 386 951 Mitgliedern, von denen 318 974 auf die Männer und männliche Jugend, 69 977 auf die Frauen und die weibliche Jugend entfallen. Von den 4047 Vereinen oder Gemeinschaften sind 2328 zur Klasse A zugehörig, d. h. unmittelbar dem DRB angeschlossen. 1719 Vereine und Gemeinschaften sind in der B-Klasse zusammengeschlossen und sind dem DRB angeschlossen. 1719 Vereine und Gemeinschaften sind in der B-Klasse zusammengeschlossen und sind dem DRB angeschlossen. Dazu gehören auch die Rabfahrervereine, denn ihre unmittelbare Überführung in den DRB erfolgte erst nach dem Stichtag vom 1. Januar 1938. Die 2328 A-Vereine oder A-Gemeinschaften haben 278 981 Mitglieder, davon 214 146 männliche und 64 845 weibliche. Den B-Vereinen und B-Gemeinschaften gehören ins-

gesamt 107 970 Mitglieder, und zwar 102 838 männliche sowie 5132 weibliche an. Von den insgesamt 4047 Vereinen haben 2178 Jugendabteilungen mit 53 969 Mitgliedern von 15 bis 18 Jahren und 1868 Frauenabteilungen mit 69 977 weiblichen Mitgliedern.

Hinsichtlich der Zahl der Vereine steht von den acht sächsischen Kreisen, die am 1. Januar 1938 bestanden, der Kreis Dresden mit 1162 Vereinen weit an der Spitze. Es folgen die Kreise Mulde-Meiß (Zwickau) mit 551, Völkerschlacht (Leipzig) mit 538, Oberlausitz mit 501, Industrie- und Handel (Chemnitz) mit 444, Vogtland mit 415, Mulde-Schöppan mit 258 und endlich Obererzgebirge mit 188 Vereinen.

Rundfunk

Reichsfender Leipzig

Dienstag, 31. Mai

6.30: Aus Freiburg: Frühkonzert. Das Musikkorps eines jun. Regts. — 8.30: Aus Köln: Morgenmusik. Das Unterhaltungsorchester. — 10.00: Vom Deutschlandsender: S. M. S. Wiesbaden. Hörspiel zum Tage von Slagerraf von Pelz von Fellau. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus München: Mittagskonzert. Das Kleine Rundfunkorchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. Anschließend: Musik nach Tisch (Industrie-Hallplatten und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) Ballette und Ballettmusiken. — 15.00: Paracelsus in Wien. — 15.30: Kammermusik. — 15.40: Jugend und Leibesübungen: Hörbericht vom Reichsportwettbewerb des D. R. M. — 16.00: Aus Freiburg: Nachmittagskonzert. Aus aller Herren Ländern. Das Freiburger Unterhaltungsorchester. — 18.00: Das Reichsgericht und seine Arbeit. — 18.15: Musikalisches Zwischenpiel. — 18.30: Eberhard Wedel liest eine Erzählung: „Der Vater“ und „Doppelte Ehe“. — 18.50: Bericht aus dem Freimaurermuseum Chemnitz. — 19.10: Wir unterhalten mit eigenen Aufnahmen. — 21.00: Jean Sibelius, Konzertmeister Selma Radelow, das Große Leipziger Sinfonieorchester. — 22.00: Hilfswort für deutsche bildende Kunst. Bericht von der Ausstellung in Dresden. — 22.30: Aus Hamburg: Interaktuna und Tanz. — 24.00 bis 3.00: Aus Wien: Nachtmusik.

Deutschlandsender

Dienstag, 31. Mai

5.05: Aus Königsberg: Musik für Frühaufsteher. Kapelle Erich Boerischel. — 6.30: Aus Freiburg: Frühkonzert. Das Musikkorps eines Infanterie-Regiments. — 10.00: S. M. S. Wiesbaden. Hörspiel zum Tage von Slagerraf von Pelz von Fellau. — 10.00: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Karlsruhe: Musik zum Mittag. Ballettmusik. Das Landesorchester Gau Baden. — 15.15: Beliebte Instrumentalfolien. (Industrie-Hallplatten.) — 15.40: Vertrauen ist alles! Klavier und ein Buch von Heinz Noack. Anschließend: Programmhinweise. — 16.00: Aus Freiburg: Musik am Nachmittag. Das Freiburger Unterhaltungsorchester. Zwischen um 17.00: Die Verunglückte. Erzählung von Alfred Brugel. — 18.00: O schöner Kranz, du süßes Abendrot. — Hörfolge mit Versen und Liedern von Adolf Holt. — 18.25: Musikalisches Zwischenpiel. (Aufnahmen.) — 18.40: Der Arbeiter und „Schwere“ Musik. — 18.55: Die Abentuerin. — 19.10: . . . und jetzt ist Feierabend! Wir bitten zum Tanz! Kapelle Walbert Lutter liest. — 20.00: Musik am Abend. Theophil Demetriescu (Klavier), das Orchester des Deutschlandsenders. — 21.00: Deutschland: Politische Zeitungsschau. — 21.15: Musik am Abend. Das Orchester des Deutschlandsenders. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 23.00: Aus Köln: Alles tanzt mit. Punter Tanzabend für jung und alt. — 24.00 bis 2.00: Aus Wien: Volks- und Kunsttanz. Das Wiener Kammerorchester und die Spielmusik Hubert Janostar.

Das hoffende Herz

ROMAN VON REINHOLD SCHARNKE

(32. Fortsetzung.)

Sicher hatte man Schlemenz für die Drucklegung von Wolfgangs Artikel hinausgeworfen! Und Wolfgang selbst? Koch hatte er sein Auskommen als stellvertretender Direktor der Sternwarte, aber wie lange würde der gute Gropius ihn noch halten können. Seinen Lehrstuhl an der Universität würde der Verlobte sicher nicht wiederbekommen!

So regten sich die aus ernsten Sorgen geborenen Zweifel in der Seele des Mädchens, das — wie die meisten Frauen — schließlich keine Kämpferin war!

Wolfgangs Braut wollte sich an den beiden Tagen seiner Abwesenheit wieder einmal ausgiebigen Klavierstudien widmen. Gleich nach dem Mittagessen hatte sie sich einen dicken Band mit Werken von Chopin auf den Flügel gelegt, und sie gedachte dem schönen Instrument in bunter Reihenfolge die lebenswichtigen Kubatos der Walzer abzuspielen. Und als dann die eleganten Klänge unter ihren geschmeidigen Fingern dahintrollten wie glänzende Perlen in hurtigem Fall, da freute sich Claudia ihrer unerborenen Fertigkeit und entfernte sich mehr und mehr von den anstürmenden Sorgen des Alltags. Einmal war es ihr mitten im Spiel vorgekommen, als wäre die Klingel gegangen, doch das Mädchen ließ sich nicht stören, außerdem war ja die Mutter im Hause. Und dann kam eines ihrer Lieblingsstücke des großen Klaviermeisters: Valse cis-moll, dessen sehnstuchsvollschmachtende Melodie ihr immer wieder so sehr gefiel. Und wie sie den Blick vom linken Notenblatt zum rechten wandte, wurden ihre Augen plötzlich abgelenkt, und sie gewahrte ihre Mutter und — Werner Laatz, die reglos in der geöffneten Tür standen.

Tiefe Röte überzog Claudias Gesicht, als sie sich so unerwartet in ihren musikalischen Andachtsübungen überrascht sah, und sie brach den lieblichen Walzer ab. Ihre Mutter lächelte und sagte:

„Ich wollte dem Herrn Kammerfänger seine Bitte nicht abschlagen, als er gern einen Moment lauschen wollte.“

Laatz verneigte sich vor dem Mädchen.

„Da ich eine so ausgezeichnete Klavierprophetin habe, werden Sie mir hoffentlich Verzeihung gewähren, mein glückliches Fräulein.“

Claudia reichte dem Eintretenden halb erkannt, halb unwillig die Hand.

„Es ist nicht nett, jemanden bei der Andacht zu stören, lieber Herr Laatz!“

„Ich gestehe, es war taktlos von mir, ich will es gewiß nicht wieder tun“, beteuerte Werner und hielt noch immer die Hand des Mädchens fest, bis sie ihm nun rasch entzogen wurde, und Claudia spöttisch erwiderte:

„Das sagen Sie immer: Sie wollen's nicht wieder tun. Damit ist aber das erstmal nicht ungeschähen gemacht!“

Der Sänger verneigte sich ergeben.

„Also muß ich wieder gehen? — Ich war zur Tonfilmaufnahme hier draußen und wollte mich bei dieser Gelegenheit nach dem Wohlfinden der Damen und des Herrn Doktor Köster erkundigen“, erklärte Laatz.

Frau von Corbach aber fühlte sich veranlaßt, zu versichern:

„Aber nein, Herr Kammerfänger, Sie werden doch erst ein Täschchen Kaffee mit uns trinken!“

„Wolfgang ist auf zwei Tage in Frankfurt“, bemerkte Claudia ihrerseits.

Und Werner Laatz blieb. Man sah es der alten Dame an, wie gern sie den umgänglichen, lebenswichtigen Menschen in ihrer Nähe duldete, und auch Claudia war innerlich nicht im mindesten böse darüber, daß der Sänger ihr soviel Interesse entgegenbrachte, wenn sie auch den Übergang von der schmolgenden, etwas getränkten jungen Dame zum freudig bewegten Weibe überaus fein abzustufen wußte. Der Sänger erzählte, daß eine große Filmgesellschaft hier in Neubabelsberg einen Film drehte, in dem er die Hauptrolle zu spielen hatte. Er wußte so anregend über den Atelierbetrieb zu plaudern, daß Frau von Corbach entzückt war, und Claudia den Wunsch äußerte, auch einmal einen Blick in solch einen Filmbetrieb werfen zu können. Nur zu natürlich, daß Werner ihr versprach, sie morgen vormittag zu den weiteren Aufnahmen mitzunehmen.

Nach dem Kaffee sang Laatz Lieder und auch eine Opern-Arie, von Fräulein von Corbach begeistert am Flügel unterstützt. Aber der Sänger fand es schließlich, seinen spontan erfolgten Besuch nicht gar zu lange auszu dehnen und empfahl sich bald.

Am nächsten Vormittag hielt sein schöner Wagen wiederum vor dem Hause der Frau von Corbach. Der Kammerfänger hatte Wort gehalten und Claudia zu dem erwünschten Atelierbesuch abgeholt. Das Mädchen nahm tiefen Einblick in die ihr ganz neuartige Welt der Sperrholzhäuser und Scheinbauten; sie sah, wie Laatz überall mit großer Hochachtung begrüßt wurde und war stolz auf den Mann, der sie, wie ihr täglich sichtbar wurde, tief verehrte. Laatz spielte in dem in Vorbereitung befindlichen Film die Rolle eines jungen Schmiedegesellen, der auf der Wanderschaft ist und eines Tages, als er ein frisches Liedchen singt, von einem Kapellmeister als hoffnungsvoller Tenor entdeckt wird. Die Szene, die gerade ge-
 (Fortsetzung folgt.)

wurde, wickelte sich in einer kleinen Dorfschmiede ab, in der jener Geselle vor dem Amboss steht, kraftvoll den Hammer schwingt und ein Schmiedeliedchen singt, das sich im Rhythmus dem Klängen des Schmiedehammers anpaßt.

Claudia stand in einer Kutsche und sah den Sänger mit entblößtem Oberkörper bei der Arbeit. Und wenn der „schwere“ Hammer auch nur aus Pappe war und das Klängen des Eisens vom begleitenden Orchester nachgeahmt wurde, so war die Illusion doch vollkommen. Die Betrachter hatten das Spiel der Flammen geschickt vorzutäuschen gewußt, so daß das loderbende Feuer seinen flackernden Schein auf den sportlich wunderbar durchtrainierten Körper des Schmiedegesellen warf. Fräulein von Corbach wurde nicht müde, das alles zu sehen und zu hören, wenn auch manche BildEinstellung mehrfach wiederholt werden mußte.

Während einer längeren Ausnahmepause aßen Claudia und Werner in einem kleinen Seitenraum der behaglichen Kantine zu Mittag. Das Mädchen fühlte sich glücklich, wie seit langem nicht. Und als der Sänger sein Gläschen mit Roselwein erhob, mit Claudia anstieß und leise sagte:

„Ich wollte, Fräulein Claudia, wir könnten gute Freunde werden!“, da blickte sie ihm tief und lange in die Augen, wie wenn sie ihm bis auf den Grund seiner Seele sehen wollte, dann erwiderte sie behutsam:

„Ich glaube, es wird geschehen!“

Am nächsten Vormittag sah Doktor Wolfgang Köster wieder in seinem Amtszimmer der Sternwarte. Er hatte mit dem Frankfurter Bundesgenossen Erlebnisse und Erfahrungen ausgetauscht und war erfüllt von Zuversicht und Kampfeslust, wenn auch ohne wesentliche greifbare Ergebnisse heimgekehrt. Wolfgang hatte gerade die in seiner Abwesenheit vom Hilfspersonal vorgenommenen Messungen durchgesehen, als das Telefon auf seinem Schreibtisch klingelte. Der Pförtner meldete sich und teilte mit, daß ein Herr Schlemenz den Herrn Doktor zu sprechen wünschte, und ob er den Herrn hinauslassen dürfte. Köster war freudig erregt. „Gewiß, gewiß, lassen Sie ihn nur gleich heraufkommen!“

„Menschenkind, Schlemenz, wo stehen Sie denn bloß?“ begrüßte Köster den Eintretenden aufs herzlichste. „Selt ich Sie das letzte Mal besucht hatte, sind Sie ja richtiggehend verschollen!“

Der Besucher lachte.

„Lieber Doktor, ich bin durchaus nicht verschollen gewesen, ich habe nur eine kleine Verwandlung durchgemacht, und nun diese glücklich abgeschlossen ist, bin ich dabei, alle meine Freunde und Bekannten heimzuzufuchen und mich ihnen in meiner neuen Befastigung vorzustellen. Und heute mußten Sie nun eben daran glauben.“

(Fortsetzung folgt.)